

„Ein Spiel mit dem Feuer“: Sammelrezension von neu erschienen Büchern zu Ukraine

abgedruckt in Zivilcourage Nr. 5/2014, S. 21-23

Bittner, Wolfgang: Die Eroberung Europas durch die USA. Zur Krise in der Ukraine. VAT, Mainz 2014, 146 S., 12,90 €

Danyluk, Roman: Kiew Unabhängigkeitsplatz. Verlauf und Hintergründe der Bewegung auf dem Majdan. Edition AV, Lich 2014, 178 S., 14 €

Kurkow, Andrej: Ukrainisches Tagebuch. Aufzeichnungen aus dem Herzen des Protests. Haymon, Innsbruck/Wien 2014, 280 S., 17,90 €

Queck, Brigitte: Die Ukraine im Fokus der NATO. Russland – das eigentliche Ziel. Zambon, Köln 2014, 292 S., 12 €

Schiffer, Sabine/ Thoden, Ronald (Hg.): Ukraine im Visier. Russlands Nachbar als Zielscheibe geostrategischer Interessen. Selbrund, Frankfurt/M. 2014, 316 S., 16,80 €

Strutynski, Peter (Hg.): Ein Spiel mit dem Feuer. Die Ukraine, Russland und der Westen. PapyRossa, Frankfurt/M. 2014

Einen Gegenpol zur hierzulande dominierenden pro-westlichen Medienberichterstattung bilden die Bücher von Bittner und Queck sowie zwei sich inhaltlich überschneidende Sammelbände: *Ein Spiel mit dem Feuer*, (kurz: *Spiel*), hg. von Peter Strutynski, bekannt als Koordinator des Friedensratschlags, aus dessen Spektrum auch die AutorInnen kommen, sowie *Ukraine im Visier* (kurz: *Visier*) vom Selbrund-Verlag. Dieser verlegt die Zeitschrift *Hintergrund*, in der auch einige der Buchautoren mitarbeiten. Sechs Autoren sind in beiden Werken vertreten. Die vier Bücher schildern ausführlich diverse Aspekte der expansiven Politik westlicher Staaten und Organisationen im geopolitischen Ringen um die Ukraine und Eurasien.

Jürgen Wagner analysiert mit je einem Beitrag in den beiden Sammelbänden die geostrategischen Ambitionen der EU. *Expansion durch Assoziierung. Die Ukraine und Europas neoliberal-imperiale Erweiterungsstrategie zur Weltmacht*, so der bezeichnende Titel seines Beitrags in *Spiel*. Die EU will nicht nur über die *Europäische Nachbarschaftspolitik* Länder in Osteuropa, Kaukasien und am Mittelmeer politisch an sich binden und neoliberale Abhängigkeitsverhältnisse durchsetzen, sondern verfolgt auch ein geopolitisches Großraumkonzept, das Zentralasien sowie große Teile Afrikas und des Indischen Ozeans einbezieht. Wagners Darstellung des weithin unbekanntes, aber sehr brisanten militärischen Teils des Assoziationsabkommens zwischen EU und Ukraine macht die Explosivität dieses Abkommens verständlich. Auch transatlantische Differenzen zwischen Politik der USA und der europäischen Staaten werden deutlich.

„Berichterstattung mit Schlagseite“

Die beiden Sammelbände beleuchten ausführlich die einseitige Berichterstattung in den deutschen Medien. Ein besonders krasser Fall von Desinformation war das hartnäckig verbreitete Medienmärchen von den angeblichen OSZE-Beobachtern, die keine waren. Als eines von zahlreichen Beispielen, wie westliche Medien mit zweierlei Maß messen, nennt David Goeßmann (*Berichterstattung mit Schlagseite*, in *Visier*), dass sie den Euromajdan in einer Weise mit Sympathie bedachten, die bei vergleichbaren Protesten in Ländern der EU undenkbar wäre.

Gellermann (*Ukraine, ARD & ZDF*, in *Spiel*) bemängelt die Erfindung der „Pro-Russen“ durch ARD und ZDF. Bei aller berechtigten Medienschelte kann ich nicht nachvollziehen, warum es falsch sein soll, diejenigen, die russische Fahnen schwenken, sich zur „russischen Welt“ (*russskij mir*) bekennen oder sich direkt für einen Anschluss an Russland einsetzen, pro-russisch zu nennen.

Goeßmann urteilt: Das Bild, „das *Tagesschau*, *Süddeutsche Zeitung* und *Spiegel* skizzierten, war und ist, wenn überhaupt, nur die halbe Wahrheit. Die halbe Wahrheit ist aber nun einmal nicht die Wahrheit.“ (S. 251)

Hier stellt sich jedoch die Frage, warum die beiden Sammelbände der westlichen Medienpropaganda jeweils fünf (*Visier*) und drei (*Spiel*) durchaus informative Beiträge widmen, aber nicht auf die Gegenseite eingehen, obwohl doch Russland in beiden Buchtiteln genannt wird. Sollte es dort keine einseitige Propaganda geben? Falls ja, wäre es dies wirklich weltgeschichtlich einmalig und allein deswegen schon darstellenswert.

Die Rolle faschistischer und antisemitischer Strömungen und mit ihnen verbundener reaktionärer und homophober Kirchenkreise wird in mehreren Beiträgen angeprangert, ebenso dass der faschistische Anteil an der Majdan-Bewegung und an der Regierung von Jazenjuk in Deutschland von Medien, Regierungsparteien und Grünen in einer „Verniedlichungsarie“ (Susan Witt-Stahl, *Spiel* S. 205) systematisch heruntergespielt wurde. Überraschend ist, dass ausgerechnet der vermeintlich liberale Klitschko die CSD-Demonstration in Kiew untersagt hat, die unter Janukowytsch noch stattfinden konnte (Matthias Rude: *Die gekaufte Revolution*, in *Visier*). Hervorgehoben wird mehrfach die Verbindung der Partei Swoboda mit der NPD. Dass sich die NPD wie viele faschistische und rechtspopulistische Parteien und Gruppierungen in Europa im Ukraine-Konflikt auf die Seite Russlands gestellt hat, erfährt man nicht, auch nicht, dass in der Ost-Ukraine in den separatistischen Republiken russische Nazis kämpfen und politisch tätig sind. Vom Antisemitismus auf russischer und ostukrainischer Seite ist nichts zu lesen, auch nichts davon, dass aus dieser Richtung den

führenden PolitikerInnen der Ukraine vermeintliche oder tatsächliche jüdische Herkunft zum Vorwurf gemacht wird, wie ich schon selbst in Frankfurt am Main zu hören bekam und im Internet vielfach bestätigt fand.

Anschaulich dargelegt wird, dass US-amerikanische Geopolitiker seit mehr als einem Jahrhundert dafür plädieren, die Randregionen Eurasiens zu kontrollieren und Kontinentalmächte wie Russland einzudämmen. Doch kein Wort darüber, dass auch in Russland geopolitisches Denken eine große Rolle spielt. Im Eurasismus, einer in Russland verbreiteten Ideologie mit einer wachsenden Anhängerschaft auch anderswo, verbindet sich das geopolitische Ziel eines eurasischen Blocks unter russischer Führung mit einer extrem autoritären, völkischen und ausdrücklich illiberalen anti-individualistischen Ideologie.

Annexion?

Von Wolfgang Bittner und in den beiden Sammelbänden wird bestritten, dass Russland die Krim annektiert habe, mit Berufung auf den vielzitierten Artikel von Reinhard Merkel in der FAZ (*Die kühle Ironie der Geschichte* 8.4.2014). Laut Eckart Spoo habe Merkel „schlüssig dargelegt, dass keine Annexion vorliegt und dass Russland das Völkerrecht nicht verletzt hat“ (*Medienkrieg gegen Russland*, in *Spiel* S. 189), was auch häufig in politischen Diskussionen zu hören ist. Der Artikel, den einige in der Friedensbewegung wie eine Ikone vor sich hertragen, liefert jedoch keinen völligen Freispruch Russlands. Merkel spricht nicht von Annexion, weil er Sezession und Beitritt zu Russland strikt voneinander separiert. Trotzdem beurteilt er die Präsenz russischer Truppen außerhalb ihrer Pachtgebiete als völkerrechtswidrig. Sebastian Range (in *Visier*) zitiert im Gegensatz zu anderen Merkels zentrale Passage vollständig.

Jürgen Wagner urteilt über die russischen Gegenmaßnahmen gegen die versuchte Integration der Ukraine in die westliche Einflussphäre, dass „es absolut nichts zu beschönigen“ gibt, denn „auch Russland hat in der Ukraine ausschließlich seine nationalen Interessen und nicht das Wohl der Bevölkerung im Blick.“ (*Spiel* S. 136) Über die Einverleibung der Krim urteilt David Goeßmann: „Beide Aneignungen von Territorium, ob nun Krim oder Guantánamo, sind widerrechtlich und kriminelle Akte. Die Angliederung der Krim an Russland verstößt gegen die UN-Charta und diverse Verträge, daran ändert auch ein Referendum nichts.“ (*Visier* S. 246)

Abgesehen von solchen Urteilen überwiegt in den beiden Sammelbänden und in Bittners Buch das Wohlwollen gegenüber der russischen Seite. Das Geschichtsbild ist zuweilen klar sowjetisch geprägt. Lühr Henken (*Spiel*) erwähnt, dass Russland und die Sowjetunion sich

mehrmals gegen imperialistische Aggressionen zur Wehr setzten. Kein Wort davon, dass Russland und die Sowjetunion nach Phasen der Schwäche ihrerseits imperialistisch expandierten, 1939/40 sogar in Kooperation mit Nazi-Deutschland.

Dass die Sowjetunion totgerüstet wurde (S. 155), stimmt. Doch ist es nicht erwähnenswert, dass das Imperium auch kollabierte, weil die Menschen in den Satellitenstaaten und in einigen Sowjetrepubliken mehrheitlich nichts mehr vom Sowjetimperium wissen wollten – und auch heute Angst vor russischer Expansion haben?

Sätze wie: „Bandera starb infolge einer sowjetischen Geheimdienstoperation.“ (Ulrich Schneider, *Spiel* S. 68) klingen wie offizielle DDR-Verlautbarungen zwecks Verschleierung. Dass und wie der KGB den Faschistenführer 1959 in München umbrachte, kann bei Reinhard Lauterbach (*Visier* S. 16) und Kurkow nachgelesen werden.

Klare Orientierung bietet das mit zahlreichen Farbfotografien ausgestattete Buch von Brigitte Queck: „In dieser Situation müssen wir uns, wie schon führende Vertreter des Deutschen Freidenkerverbandes in der ‚jungen Welt‘ vom 7.4.2014 aufriefen, endlich ohne Wenn und Aber zu Russland bekennen“ (S. 104). Häufige Passagen in Großbuchstaben oder Fettdruck, versehen mit doppelten Ausrufezeichen, erleichtern die Aufnahme der politischen Botschaft. Im Anhang, der mehr als die Hälfte des Buches ausmacht und die Thesen der Autorin stützende Beiträge dokumentiert, finden sich Artikel aus der *Jungen Welt*, Reden von Putin und Lawrow und allerlei Internetmeldungen. Dort erfährt man im Fettdruck, dass „das zionistische Apartheidregime eine treibende Kraft hinter den blutigen Unruhen in der Ukraine“ und es „historisch gesehen gar nicht so ungewöhnlich“ sei, dass „Zionisten ... mit Nazis gemeinsame Sache machen“ (S. 134f.). Differenziertes zum Beziehungsgeflecht zwischen Israel, Russland und der Ukraine dürfte man eher anderswo finden.

Witt-Stahl (*Unter falscher Flagge. Wie aus „Antifaschismus“ Kriegspropaganda* wird, in *Spiel*) setzt sich mit antideutschen Positionen auseinander. Sie und Strutynski distanzieren sich von den Montagsdemonstrationen der Friedensbewegung 2014. Trotzdem lässt sich beobachten, dass über neurechte Montagsmahnwachen und leninistisch-altlinke Teile der Friedensbewegung hinaus in Deutschland, aber auch europaweit ein noch wesentlich breiteres Spektrum zusammenwächst.

Russisch versus Russländisch

Bittner und Queck dokumentieren die aufschlussreiche Rede Putins anlässlich der Inkorporation der Krim. Genüsslich und rhetorisch brillant konfrontiert Putin den Westen mit seinen vorherigen Völkerrechtsverletzungen und politischen Fehlern. Putin beschwört nicht

nur die gemeinsame Geschichte Russlands und der Krim. Er bedauert, dass die heutige Südostukraine der Ukraine angeschlossen wurde, beruft sich auf das mittelalterliche Großreich der Rus, nennt Kiew die Mutter aller russischen Städte und spricht von Wiedervereinigung des geteilten russischen Volks - eine unverhüllte Drohung mit möglichen weiteren Territorialforderungen. Selbst Willi Gerns (*Spiel* S. 53) erkennt nationalistische Töne „in der ansonsten argumentativen Rede“. Putin verkündete: „In der Ukraine leben heute Millionen russische und russischsprachige Menschen und Russland wird ihre Interessen immer mit politischen, diplomatischen und juristischen Mitteln verteidigen.“

Genau gegen diese unerbetene Fürsorglichkeit wendet sich vehement Andrej Kurkow. In seinem *Ukrainischen Tagebuch* notierte und kommentierte er tagebuchartig, seine Wohnung in unmittelbarer Majdan-Nähe nutzend, die Ereignisse von November 2013 bis April 2014, ergänzt durch ein hilfreiches Glossar. Er ist einer der von Putin erwähnten ethnischen Russen und schreibt auf Russisch. Doch politisch bekennt er sich zum ukrainischen Staat und lehnt jeden Anspruch Russlands auf Bürger der Ukraine ab. Er insistiert auf der Beachtung des Unterschieds zwischen der russischen (russ.: *russkij*) Ethnizität und Sprache einerseits und dem russländischen (russ.: *rossijskij*) Staat andererseits. Russland geißelt er als gefährlich, aggressiv und kriegslüsternd. Auffällig ist, dass Kurkow die russischen Nazis in der Ost-Ukraine anprangert, aber Swoboda und den Rechten Sektor bei aller Kritik an ihren Exzessen nur als radikale Nationalisten und Banditen-ähnlich einstuft, nicht als Faschisten oder Nazis. Während andere die antijüdischen Massaker der Bandera-Bewegung und ihre Kollaboration mit Nazi-Deutschland betonen, verharmlost Kurkow Bandera als Nationalisten und erwähnt als Gewalttaten nur seine Terrorakte gegen den polnischen Staat, darunter die Ermordung des polnischen Innenministers. Die Übersetzung des Buchs von Kurkow wurde finanziell ermöglicht von der *Arseniy Jatseniuk „Open Ukraine“ Foundation*.

Soziale Forderungen nationalistisch umgebogen

Kiew Unabhängigkeitsplatz von Roman Danyluk ist mit Abstand das informativste der besprochenen Bücher. Hilfreich sind Zeittafel und Glossar. Danyluk ist weder für den ukrainisch-nationalistischen noch für den russischen Nationalismus und Antisemitismus blind. Zu Swoboda schreibt er: „Abgelehnt werden die sogenannten ‚europäischen Werte‘, das heißt für die ukrainischen NationalistInnen vor allem die Ablehnung von Liberalität sowie von Rechten für Homosexuelle und Minderheiten. Es ist dabei schon eine bittere Ironie der Geschichte, dass die antirussischen ukrainischen NationalistInnen für Vorstellungen von

einem Staat kämpfen, der in Russland durch die Putin-Regierung bereits weitgehend Realität geworden ist.“ (S. 69) Er konstatiert auch im Hinblick auf die fehlende Toleranz gegenüber Andersdenkenden „eine starke Wesensverwandtschaft der ukrainischen Ultrarechten mit Putin, ihrem angeblich ärgsten Feind“ (S. 93). „Die massive Beteiligung russischer Rechtsextremisten oder reaktionärer Kosaken am ukrainischen Bürgerkrieg macht die Propaganda aus dem Kreml, die SeparatistInnen seien ‚antifaschistische Kämpfer‘ nur umso bizarrer.“ (S. 133)

Danyluk konstatiert, dass die sozialen Forderungen, die anfangs noch sowohl in der Majdan- als auch in der Anti-Majdan-Bewegung erhoben wurden, „zu einem Kampf zwischen zwei gegnerischen Nationalismen umgebogen worden sind.“ (S. 122) Die Majdan-Mehrheit sei nicht faschistisch gewesen, aber dem Rechten Sektor wurde die Rolle als Speerspitze überlassen und Faschisten wurden keineswegs geächtet, sondern akzeptiert. Danyluk spricht von „Annexion“ der Krim (S. 87), das Referendum sieht er als „durchsichtiges politisches Manöver“ und als „Farce“ (S. 103), beobachtet von einer „eigentümlichen Mischung“ aus StaatsbürgerInnen Russlands, Abgeordneten der deutschen Linkspartei und Mitgliedern von Parteien wie dem *Front National* und der FPÖ.

An die Linke im Westen gerichtet schreibt Danyluk: „Die Argumentationslinie, in der behauptet wird, dass die Bewegung auf dem Majdan lediglich von außen finanziert und komplett gesteuert sei, entmündigt die Millionen Menschen, die gegen ein autokratisches System aufgestanden sind. ... Keiner dieser selbstgefälligen ‚DurchblickerInnen‘ muss in einem Land leben, das von einem Janukowytsch, Lukaschenko oder Putin regiert wird.“ (S. 112) „Es wäre fatal zu glauben, im Ukraine-Konflikt eine ‚richtige‘ Seite bzw. ‚ein kleineres Übel‘ wählen zu können. Wenn Linke im ukrainischen Machtgerangel dennoch eindeutig Partei ergreifen, und dies entweder mit dem auf dem Majdan geforderten ‚nationalen Selbstbestimmungsrecht‘ oder auf der anderen Seite mit einer angeblich ‚antifaschistischen‘ Stoßrichtung der Putin-Regierung begründen, zeigen sie nur einmal mehr, dass sie Teil des Problems sind.“ (S. 143)

Gernot Lennert, Landesgeschäftsführer DFG-VK Hessen